

jeder Zeit durch die zahlreichen Thüren auf die schöne Terrasse hinaus-treten, die den Palast nach dem Park zu umgiebt und eine prächtige Aussicht gewährt. Auch die Bettlägerigen werden da hinausgestellt, so viel die Witterung nur irgend erlaubt, um in der freien Natur Körper und Seele zu kräftigen. Man raucht, liest Zeitungen, man schreibt Briefe oder läßt sie durch freundliche Helfer schreiben. Es fehlt nicht an befreundetem Besuch, an geistlichem Zuspruch, und öfters wird in den großen Sälen auch Gottesdienst gehalten.

11. Die Belagerung von Paris.

Als die beiden großen kaiserlichen Armeen bei Sedan und Metz gefangen genommen waren, schien die Macht und der Widerstand Frankreichs gebrochen. Die gewaltige Rheinarmee, welche dazu bestimmt war, Deutschland zu überschwemmen, war fast ganz vernichtet. Mehr als 300 000 Mann Franzosen standen mit ihrem Kaiser zwar auf dem Boden Deutschlands, aber nicht als Sieger, sondern als Gefangene. Noch nie sind in einem Kriege solche unerhörte Massen, solch' große Kriegsheere gefangen genommen worden. Man hätte meinen sollen, daß die Franzosen nun sich für besiegt erklären und Frieden machen würden. Das war aber durchaus nicht der Fall. Jetzt machten sie vielmehr neue, verzweifelte Anstrengungen, um die Deutschen zu verjagen.

Nachdem der Kaiser Napoleon in der Schlacht bei Sedan in Gefangenschaft geraten war, erklärte man ihn für abgesetzt. Aus dem Kaiserreich wurde eine Republik. An die Spitze stellten sich Männer, welche schwuren, den Krieg fortzusetzen, bis sie die wilden Horden, wie sie sich ausdrückten, von dem heiligen Boden Frankreichs bis auf den letzten Mann vertrieben hätten. Keinen Fuß breit Land und keinen Stein von ihren Festungen wollten sie an die Deutschen abtreten. Unter diesen Männern waren es namentlich Jules (Schül) Favre (Faw'r) und Gambetta, welche zur Fortsetzung des Kampfes aufstachelten. Alle waffenfähigen Männer wurden aufgerufen, ihr Vaterland zu verteidigen. Wer eine Flinte und einigen Mut hatte, machte sich auf, um wenigstens aus dem Hinterhalte einzelne Soldaten zu überfallen. In Wäldern und einsamen Gegenden fielen diese Freischützen (Frangtirör) über unsere Transporte oder kleine Abteilungen her und nahmen Lebensmittel und Munition weg, während sie die Mannschaften töteten oder in die Gefangenschaft führten. Es entstand so durch das ganze Land kleiner Krieg; für unsere Truppen wurden die Straßen, namentlich in waldigen und gebirgigen Gegenden, sehr unsicher.

Es gelang den ungeheuren Anstrengungen der republikanischen Regierung, im Laufe weniger Wochen unseren Truppen bedeutende neue Armeen entgegenzustellen. Der Kampf mit ihnen war hartnäckiger als mit den kaiserlichen Heeren; daher war der Krieg nicht so schnell zu Ende, als man anfangs geglaubt hatte. Der Verlauf desselben war folgender.